

**14. November 2021**

**„Angesehen, aufgerichtet, zurechtgebracht“**

**Predigt von Superintendent Dr. Bertold Höcker**

**zum vorletzten Sonntag des Kirchenjahres – Volkstrauertag**

**St. Marienkirche Berlin**

**[Predigttext aus dem 2. Brief an die Gemeinde in Korinth, Kapitel 5, Verse 1 bis 10]**

*Denn wir wissen: Wenn unser irdisches Haus, diese Hütte, abgebrochen wird, so haben wir einen Bau, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. Denn darum seufzen wir auch und sehnen uns danach, dass wir mit unserer Behausung, die vom Himmel ist, überkleidet werden, weil wir dann bekleidet und nicht nackt befunden werden. Denn solange wir in dieser Hütte sind, seufzen wir und sind beschwert, weil wir lieber nicht entkleidet, sondern überkleidet werden wollen, damit das Sterbliche verschlungen werde von dem Leben. Der uns aber dazu bereitet hat, das ist Gott, der uns als Unterpfand den Geist gegeben hat. So sind wir denn allezeit getrost und wissen: Solange wir im Leibe wohnen, weilen wir fern von dem Herrn; denn wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen. Wir sind aber getrost und begehren sehr, den Leib zu verlassen und daheim zu sein bei dem Herrn. Darum setzen wir auch unsre Ehre darein, ob wir daheim sind oder in der Fremde, dass wir ihm wohlgefallen. Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf dass ein jeder empfangen nach dem, was er getan hat im Leib, es sei gut oder böse.*

**Liebe Gemeinde,**

die Welt ist ungerecht. Von der Verteilung der Güter über die Lebenschancen bis hin zu Glück oder Schicksalsschlägen und Krankheit. Daher hat sich die Menschheit von Anbeginn gefragt, ob es am Ende des Lebens eine Instanz gibt, die volle Gerechtigkeit herstellt, damit alles ausgeglichen wird, was auf Erden ungerecht gelaufen ist. Solch ein Wunsch drückt sich im Evangelium dieses Sonntags aus, bei dem alle Menschen wegen ihrer Taten zur Rechten oder Linken Gottes gestellt werden. Und auch der Predigttext des Sonntags endet damit: *Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf dass ein jeder empfangen nach dem, was er getan hat im Leib, es sei gut oder böse.*

Wie wird sie sein, diese letzte ausgleichende Instanz, die alles zurechtbringt und ausgleicht? Die Tradition bezeichnet dieses mit dem sogenannten Jüngsten Gericht. Darauf gehen wir alle zu, wenn wir sterben oder wenn Christus zu unseren Lebzeiten wiederkommt. Das Jüngste Gericht gleich alles aus.

Das Entscheidende dieses Jüngsten Gerichtes ist, das der, der auf dem Richterstuhl vor uns sitzt, uns liebt. Die Liebe Gottes hört nicht mit dem Tode auf. Sie hat auch schon vor unsere Geburt zu uns begonnen. Wie dieses Jüngste Gericht sich anfühlt, können Sie ausprobieren. Nehmen Sie sich einen Moment Zeit, in der ich auch meine Predigt unterbreche, und erinnern sie sich an das letzte Mal als ihr Partner oder Partnerin, ein Kind oder sonst jemand sie direkt angesehen hat und hat gesagt: Ich liebe Dich. Erinnern Sie das jetzt bitte in einem Moment der Stille.

[STILLE]

Was Sie jetzt gesehen und erinnert haben ist das, worauf wir alle zugehen. Christus wird uns so ansehen wie sie es eben erinnert haben. Die Liebe ist sein einziger Maßstab. Das hat drei Konsequenzen:

1. Ins Licht der Wahrheit gerückt zu werden. Alles wird aufgedeckt, so wie ein Arzt eine Wunde öffnet, damit es heilt. Lüge: Die Zeit heilt alle Wunden.
2. Das Richten ist zu Ende. In der Epistel dieses Sonntags hat Paulus uns schon aufgefordert, das Richten übereinander sein zu lassen. Aber es ist Teil der Welt, richten zu müssen, immer nur über die Taten eines Menschen aber nie über die Person. Dieses Richten-Müssen ist Teil der irdischen Welt. Ohne dieses können wir gar nicht leben. Aber im Jüngsten Gericht hören diese Maßstäbe auf, weil ja nur die Liebe und zwar die Liebe ohne Störungen gilt.
3. Doppelter Ausgang: Die Freiheit bleibt bestehen. Das Feuer des göttlichen Gerichtes ist das Brennen der Liebe.

Erinnern Sie sich täglich daran, worauf wir im Tode zugehen:

Angesehen zu werden mit der Liebe ohne Störungen.

Damit wird am Ende alles zurechtgebracht, denn das Gericht ist ein Aufgerichtet werden in der Wahrheit, keine Abrechnung. Nur so lässt sich die Botschaft Christi durchhalten, dass die Liebe nicht aufhört.

Ich wünsche Ihnen und mir, dass wir diese Vorstellung in unser Leben integrieren können als große Erleichterung und wir den Tod in diesem Punkt nicht mehr zu fürchten brauchen.

Amen